

Thomas Söding
Christian Münch
Kleine Methodenlehre
zum Neuen Testament

Motiv
Situation
Gattung
Form
Kontext
Redaktion
Text
HERDER

Thomas Söding
Christian Münch

— **Kleine Methodenlehre
zum Neuen Testament**

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

Alle Rechte vorbehalten

© Verlag Herder, Freiburg im Breisgau 2005

www.herder.de

Einbandgestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Satz: Barbara Herrmann, Freiburg

Druck und Bindung: Těšínská tiskárna a.s., Český Těšín

Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in the Czech Republic 2005

ISBN 3-451-28782-X

ISBN 978-3-451-28782-4

E-ISBN 978-3-451-33159-6

Inhalt

Vorwort	7
Einführung	9
1 Die Kunst der Exegese	9
2 Die Übersetzung des Neuen Testaments	21
Analyse	26
Orientierung	26
1 Textkritik	32
2 Situationsanalyse	42
3 Kontextanalyse	51
4 Formanalyse	59
5 Gattungsanalyse	74
6 Traditionsanalyse	86
7 Redaktionsanalyse	100
8 Sachanalyse	109
9 Motivanalyse	115
Interpretation und Rekonstruktion	128
Orientierung	128
1 Interpretation	129
2 Historische Rekonstruktion	147
Weiterführung	156
Anhang	160
Anmerkungen	160
Literatur zu den exegetischen Methoden	168
Schriftstellen (Neues Testament)	170

Vorwort

Die Methodenlehre führt in die Kunst der neutestamentlichen Exegese ein. Das Neue Testament ist frühchristliche Literatur; es ist ein geschichtliches Dokument der Urkirche; und es ist der zweite Teil der Heiligen Schrift. In Übereinstimmung mit diesem Textverständnis werden auf dem heutigen Stand des Problembewusstseins die wichtigsten Schritte der Text-Analyse vorgestellt und mit den Aufgaben der Textauslegung, aber auch der historischen Arbeit am Neuen Testament verbunden.

Das Methoden-Konzept steht in der Tradition »historisch-kritischer« Exegese, greift aber neue Methoden auf, sofern sie der Erschließung des geschichtlichen Schriftsinns dienen; es ist einer Bibelauslegung verpflichtet, für die philologische Eros, historische Unbestechlichkeit und theologische Verantwortung keine Gegensätze, sondern eine innere Einheit darstellen. Ökumenische Verbundenheit zwischen katholischer und evangelischer Exegese ist selbstverständlich; die Möglichkeiten jüdisch-christlicher Dialoge über den so sensiblen Gegenstand des Neuen Testaments sollen intensiv genutzt werden; Fairness gegenüber nicht-biblichen Religionen und Philosophien ist eine Voraussetzung wissenschaftlicher Arbeit. Von besonderer Bedeutung ist das Gespräch mit der alttestamentlichen Exegese. Entscheidend ist die Suche nach der befreienden Wahrheit des Evangeliums, die vor dem Hintergrund des Alten Testaments in der inspirierten Bezeugung des Christusgeschehens durch das Neue Testament gefunden werden kann.

Die »Kleine Methodenlehre« fußt auf dem größeren »Methodenbuch zum Neuen Testament« von 1998. Dessen Titel »Wege der Schriftauslegung« zeigt an, dass dort hermeneuti-

sche Grundfragen des Schriftverständnisses und der Schriftauslegung größeren Raum eingenommen haben. Für die Zwecke universitärer Lehre soll jetzt eine kompakte »Kleine Methodenlehre« vorgestellt werden, die sich auf die Textanalyse konzentriert. Die einschlägigen Paragraphen des Methodenbuches von 1998 bilden die Basis, sind aber auf dem heutigen Diskussionsstand gründlich überarbeitet worden.

Wenn das Studienbuch hilft, die Freude am Lesen des Neuen Testaments zu stärken und die Konzentration auf seine geschichtliche wie theologische Bedeutung zu fördern, hätte es sein Ziel erreicht.

Wuppertal, im Juli 2005

*Thomas Söding
Christian Münch*

Einführung

1 Die Kunst der Exegese

Die Exegese des Neuen Testaments ist eine Kunst. Diese Kunst kann man lernen. Man wird sie nur lernen, wenn man weiß, dass man sie nie perfekt beherrscht und dass der Sinn der neutestamentlichen Texte durch keine noch so große Auslegungskunst je erschöpft werden kann. Aber ohne dass man sich genauestens mit den exegetischen Techniken vertraut gemacht und sie immer wieder in der Praxis erprobt hat, wird man kaum eine Ahnung gewinnen vom Bedeutungsreichtum des Neuen Testaments und von der Notwendigkeit jeweils neuer Bemühungen um eine text-, sach- und zeitgemäße Exegese.

1.1 Lesen lernen

Was es in der Exegese des Neuen Testaments zu lernen gilt, ist die Kunst des Lesens. Gemeint ist ein Lesen, das den Sinn der Texte verstehen will: ihren Hintergrund, ihre Voraussetzungen, ihren Gehalt und ihre Wirkung. Verhängnisvoll wäre die Annahme, die neutestamentlichen Autoren müssten wie wir Heutigen reden, schreiben, denken und fühlen. Das Neue Testament ist vor knapp zweitausend Jahren entstanden. Es trägt die Spuren seiner Entstehungszeit allenthalben an sich. Der große zeitliche und kulturelle Abstand zwischen der Zeit des Neuen Testaments und der Gegenwart lässt sich nicht einfach überspringen. Er muss wahrgenommen, reflektiert und bearbeitet werden, damit es zu einem Gespräch mit den urchristlichen Schriften kommt, in dem

sie tatsächlich die Chance haben, mit dem zu Wort zu kommen, was *sie* zu sagen haben. Deshalb ist das Lesen des Neuen Testaments eine Kunst.

Die größte Gefahr geht von scheinbaren Selbstverständlichkeiten aus: zu schnell zu glauben, den Sinn eines Textes verstanden, sein Profil erkannt, seine historische Substanz erklärt zu haben; zu unkritisch traditionelle Interpretationen oder ganz neue Hypothesen für richtig zu halten; zu oberflächlich den Text zu studieren; zu wenig in die Tiefe zu gehen.

Eine gelungene Auslegung ist immer Eingebung; plötzlich fällt es einem wie Schuppen von den Augen, und der Text stellt sich in einem neuen Lichte dar. Solche Momente kann man nicht herbeizwingen, man kann aber auch nicht einfach auf sie warten. Sie müssen vorbereitet sein und nachbereitet werden. Als echte Kunst ist die Exegese immer auch solides Handwerk. Gute Handwerkskunst setzt lange *Erfahrung*, solides *Wissen* und passendes *Werkzeug* voraus. All dies kann man sich mit der Zeit auf dem Wege vom Lehrling über den Gesellen zum Meister aneignen.

Die entscheidende Aufgabe besteht darin, die Sprache des Neuen Testaments zu lernen. Dabei geht es nicht nur um das Griechische der urchristlichen Schriften, das Aramäische der Muttersprache Jesu und das Hebräische des Alten Testaments. Es geht in einem ganz elementaren Sinn um das, *was* die neutestamentlichen Schriften sagen, und um die Art und Weise, *wie* sie es sagen. Welche Themen haben sie verfolgt? Welche Erfahrungen haben sie zum Ausdruck gebracht? Welches Weltbild haben sie projiziert? In welchen kulturellen, sozialen, politischen, ökonomischen Verhältnissen sind sie entstanden? Welcher Wortschatz hat ihnen zur Verfügung gestanden? Welche Bildersprache haben sie gesprochen? Welche Kommunikationstechniken haben ihre Autoren entwickelt? Welche Anlässe haben sie genutzt? Welche Effekte haben sie erzielen wollen? Welchen Zusammenhang gibt es zwischen den vielen Äußerungen und Intentionen, die sich im Neuen Testament gesammelt finden?

1.2 Erfahrungen sammeln

Wer die Fragen beantworten will, die sich mit dem Neuen Testament stellen, beginnt nicht beim Nullpunkt, sondern reiht sich in eine große Schar von Bibelwissenschaftlern ein, die seit langem, nicht erst seit dem Aufkommen der historisch-kritischen Exegese, um Antworten ringen. Die *Erfahrung* dieser Vorgänger darf zwar nicht als sakrosankt gelten, sondern muss immer wieder in Frage gestellt werden, ist im Ganzen aber eine Vorgabe, ohne die keine überzeugende Bibelauslegung und auch keine innovative Bibelforschung gelingen kann. Nicht von ungefähr beginnen viele exegetische Monographien mit einer »Forschungsgeschichte«. Spötter meinen zwar, dass sie häufig nur dazu dienen soll, die Unvergleichlichkeit der ureigenen Einsichten des nun zur Feder greifenden Autors hervorzuheben; in guten Arbeiten aber dokumentiert sie, wie intensiv es sich in den Gang der wissenschaftlichen Diskussion einzuschalten und wie vielfältige Anregungen es in Form von Zustimmung und Kritik zu verarbeiten gilt. Bis man in der Exegese kompetent mitreden kann, muss man ein recht umfangreiches Lernprogramm durchlaufen. Das macht die Mühe, aber auch den Reiz der Bibelwissenschaft aus.

Das *Wissen*, das die exegetische Handwerkskunst fordert und fördert, besteht darin, die Ziele und Techniken exegetischen Arbeitens zu kennen, aber vor allem auch das Neue Testament selbst in seiner Eigenart und Bedeutung wahrzunehmen. Das neutestamentliche Grundwissen wird in zahlreichen Büchern vermittelt¹:

- Eine »*Einleitung*« in das Neue Testament orientiert über die Entstehungsverhältnisse, den Anlass, den Verfasser, die Adressaten, die Thematik und den Aufbau, aber auch über die Textgestalt und die Kanonisierung der neutestamentlichen Schriften.
- Eine »*Bibelkunde*« fasst in komprimierter Weise den Wissensstoff über das Neue Testament zusammen; sie gibt Aus-

kunft über den Inhalt, den Aufbau, die Gattung und die Themen der einzelnen Schriften.

- Eine »*Theologie*« des Neuen Testaments verschafft einen Überblick über die wesentlichen theologischen Aussagen der verschiedenen Texte und Autoren; zumeist stellt sie sich auch den Fragen nach dem entscheidend und verbindend Christlichen in den verschiedenen Zeugnissen des Neuen Testaments.
- Ein »*Kommentar*« geht Kapitel für Kapitel und Vers für Vers die neutestamentlichen Schriften entlang, um Schritt für Schritt ihren geschichtlichen Aussagesinn zu erschließen.
- Eine »*Hermeneutik*« des Neuen Testaments reflektiert über das Recht und die Grenzen, die Möglichkeiten, Schwierigkeiten und Kriterien der Schriftauslegung.
- Eine »*Geschichte*« des Urchristentums stellt den historischen Gang der Ereignisse in neutestamentlicher Zeit dar (die Entstehung der Jerusalemer Urgemeinde etwa oder die Entwicklung der paulinischen Mission). Von ganz eigener Bedeutung sind die Versuche, die historische »*Rückfrage nach Jesus*« zu beantworten, um die Konturen seines Wirkens und Leidens, seiner Sendung und seines Anspruchs nachzeichnen zu können.
- Eine schier unübersehbare Zahl von *Einzelstudien* befasst sich mit einzelnen Texten und Themen des Neuen Testaments, seiner Geschichte, seiner Umwelt und seiner Auslegung; nicht alle Arbeiten sind gut, aber viele stehen auf einem hohen Niveau und führen zu einer Vermehrung des exegetischen Wissens.

Das *Werkzeug* des Exegeten besteht in verlässlichen Textausgaben des Neuen (wie des Alten) Testaments, aber auch zeitgenössischer jüdischer, griechischer und römischer Literatur (sowie guten Übersetzungen). Wichtige Hilfsmittel sind²:

- *Wörterbücher*, die das Vokabular des Neuen Testaments und der zeitgenössischen Literatur erschließen;
- exegetisch-theologische *Lexika*, die den Gebrauch und die

Bedeutung bestimmter Termini durch das gesamte Neue Testament hindurch unter Berücksichtigung des Alten Testaments, der frühjüdischen Literatur und der griechisch-römischen Kultur erhellen;

- *Grammatiken*, welche die Eigenart des neutestamentlichen Griechisch erklären;
- *sprachliche Schlüssel*, in denen grammatikalische Konstruktionen und Formen erklärt sowie Übersetzungsvorschläge für schwierigere Termini und Wendungen gemacht werden;
- *Synopsen*, in denen die parallel laufenden Textsequenzen der Evangelien nebeneinander abgedruckt sind;
- *Konkordanzen*, die alle Stichwörter des Neuen Testaments oder einer anderen Schriftengruppe in ihrem Kontext belegen.

Die *Methoden* betreffen die »Technik« der Exegese. Ihre Beherrschung wird sich in dem Maße verbessern, wie die exegetische Erfahrung gewonnen, das exegetische Wissen gemehrt und die exegetischen Werkzeuge sinnvoll gebraucht werden. Umgekehrt bildet die methodisch einwandfreie Arbeit an den neutestamentlichen Texten die Grundlage sowohl für die Vergrößerung der exegetischen Erfahrung als auch für die Vermehrung exegetischen Wissens und die Verbesserung der exegetischen Werkzeuge.

1.3 Texte verstehen

Jede Methode muss dem Text angemessen sein, dessen Verstehen sie dienen soll. Das Neue Testament ist ein Text-Buch, aber eines mit starken Besonderheiten. Weil es ein Text-Buch ist, müssen in der neutestamentlichen Exegese die allgemeinen Regeln der Philologie Anwendung finden; weil es aber ein Text-Buch wie kein zweites ist, bekommen diese Regeln ein besonderes Gewicht.

Erstens: *Das Neue Testament ist eine Sammlung literarischer Texte.*

Wie das Alte Testament besteht das Neue Testament aus einer Vielzahl verschiedener Texte, die zu unterschiedlichen Zeiten entstanden und langsam zusammengewachsen sind. Allerdings ist nicht nur der Umfang weit geringer, sondern auch der Zeitraum der Entstehung viel kleiner als beim Alten Testament. Nicht 1072, sondern nur 313 Seiten hat das Neue Testament in der Standardausgabe der »Einheitsübersetzung«; nicht ein gutes Jahrtausend, sondern ein knappes Jahrhundert wird abgebildet. Aber in dieser Zeit hat Jesus von Nazareth so viel Eindruck gemacht, dass herausragende Texte in großer literarischer Vielfalt und mit enormer Wirkung entstanden sind: die vier Evangelien, die Apostelgeschichte, die Briefe des Paulus und anderer Apostel, die Offenbarung des Johannes. Sie setzen die mündliche Verkündigung des Evangeliums voraus und zielen wieder auf die lebendige Verkündigung in Wort und Tat, in Gottes- und in Nächstenliebe. Aber als schriftliche Zeugnisse haben sie doch einen bleibenden Wert: Sie schärfen die Erinnerung an Jesus; sie schaffen Verbindungen zwischen den Christen verschiedener Regionen und Generationen; sie bilden eine bleibende Orientierung für die Kirche in ihrer Lehre und Praxis.

Das Neue Testament ist – wie das Alte – nicht ein vom Himmel gefallenes Buch. Es ist – anders als der Koran nach der Lehre des Islam – auch nicht die Kopie eines Originals, das im Himmel aufgezeichnet wurde und aufbewahrt wird. Im Zeitraum etwa eines Jahrhunderts entstanden, ist es vielmehr von menschlichen Verfassern geschrieben worden, die sich in ihren Texten auch gar nicht verbergen, sondern deutlich genug zu erkennen geben (vgl. nur Lk 1,1–4; Apg 1,1; Röm 1,15; 15,15f). Es ist für bestimmte Adressaten geschrieben worden; teils werden sie direkt angesprochen (vgl. neben den Briefen z. B. Mk 13,14: »Der Leser verstehe!«), teils indirekt: dadurch dass ihnen ideale Leser vor Augen gestellt werden (z. B. Titus und Timotheus in den Pastoralbriefen). Und das Neue Testament ist eine Samm-

lung von Texten, die in ihrer Sprache, ihren Bildern und Begriffen, ihren Strukturen und Entstehungsgeschichten, ihren Kommunikationsformen und Wirkungen untrennbar mit der Literatur ihrer Zeit verbunden sind.

Die Exegese untersucht das Neue Testament als Textbuch. Sie verwendet prinzipiell keine anderen Methoden als diejenigen, die auch bei anderen Texten, zumal solchen aus der Antike, angewendet werden. Philologische Schriftauslegung hat es im Judentum und im Christentum seit der Antike immer gegeben – immer so, wie es dem Problembewusstsein der jeweiligen Zeit entsprach. Das ist heute nicht anders.

Zweitens: Das Neue Testament ist ein geschichtliches Dokument des frühen Christentums.

Das Neue Testament ist – als Sammlung literarischer Texte – in all seinen Dimensionen durch und durch von der Geschichte seiner Entstehung geprägt: von den Menschen, die es geschrieben, gelesen und tradiert, von der Sprache, die sie gesprochen, vom Weltbild, das sie geteilt, von den Erfahrungen mit Jesus Christus, die sie gemacht haben. Das Neue Testament ist aber auch selbst eine wichtige historische Quelle. Zwar sind die neutestamentlichen Autoren alles andere als neutrale Zeitzeugen. Sie nehmen vielmehr entschieden den Standpunkt des Glaubens ein. Dennoch – oder deshalb – geben sie wichtige historische Auskünfte: nicht nur für die Frühgeschichte des Christentums und die spätantike Religionsgeschichte, die bereits als solche in jedem Handbuch der antiken Geschichte Erwähnung finden. Jesus, aber auch Petrus und Paulus sind Personen von weltgeschichtlichem Format, deren historisches Wirken im wesentlichen nur durch das Neue Testament dokumentiert ist. Die politische Geschichte Palästinas im 1. Jahrhundert lässt sich zwar aus einer ganzen Reihe jüdischer und römischer Quellen, aber nicht ohne starke Berücksichtigung des Neuen Testaments erschließen. Darüber hinaus dient das Neue Testament als wichtige Quelle der römischen Rechtsgeschichte, z. B. für die Kreuzesstrafe oder die Stellung des Ho-

hen Rates im Verwaltungssystem der Prokuratur Judäa und der kaiserlichen Provinz Syrien. Schließlich ist das Neue Testament ein wichtiges Dokument der antiken Sozial- und Kulturgeschichte; wie Arme und Reiche, Sklaven und Freie, Männer und Frauen innerhalb wie außerhalb der Gemeinden zusammengelebt haben, ist selten so anschaulich und lebensnah beschrieben worden wie in den neutestamentlichen Schriften.

Drittens: Das Neue Testament ist der zweite Teil der Heiligen Schrift.

Das Neue Testament bildet zusammen mit dem Alten die Heilige Schrift der Christenheit, die Quelle und Richtschnur ihres Glaubens, ihrer Liebe und ihrer Hoffnung. Zwar ist keine neutestamentliche Schrift mit dem Anspruch entstanden, tausende Jahre später als »Wort des lebendigen Gottes« in der Liturgie der Kirche verkündet und in Konzilien zitiert zu werden. Aber der Anspruch der Evangelien, den wahren Jesus zu zeigen, und des Apostels Paulus, in seinen Briefen gültig den Glauben zu verkünden, darf nicht unterschätzt werden. Die Geschichte der neutestamentlichen Kanon-Bildung³ beginnt mit der Abfassung der Texte und deren Rezeption älterer Traditionen; sie setzt sich fort im (gottesdienstlichen) Lesen (vgl. Offb 1,3; 1Thess 5,27), im Austausch der Texte zwischen verschiedenen Gemeinden (vgl. Kol 4,16), im Bemühen um eine sachgerechte Exegese (vgl. 2Petr 3,14ff) und in ersten Sammlungen von Briefen und Evangelien. Zwar gibt es um einzelne Schriften Auseinandersetzungen. Im wesentlichen klärt sich gleichwohl schon während des zweiten Jahrhunderts (nicht ohne massive Konflikte), welche neutestamentlichen Schriften kanonischen Rang genießen und welche nicht.

Für das Textverständnis der Exegese ist dieser Kanonisierungsprozess von größter Wichtigkeit – nicht nur in wirkungsgeschichtlicher Hinsicht. Denn der bestimmende Ursprung der Kanonisierung liegt in der Prägung der neutestamentlichen Schriften durch das Heilshandeln Gottes in der Menschwerdung, im Wirken, im Tode und in der Auferweckung Jesu.

Nicht wenige neutestamentliche Autoren erheben explizit oder implizit den Anspruch, verbindlich das Evangelium zur Sprache zu bringen (vgl. Mk 1,1; Mt 1,1; Lk 1,1–4; Apg 1,1f; Joh 20,30f), den »Kanon« des Glaubens zu definieren (Gal 6,16), verheerende Fehldeutungen richtig zu stellen (2Thess 2,1–12) und kraft des Geistes in der Autorität Gottes (1Thess 2,13) resp. Jesu Christi (Offb 1,1; 2Kor 5,18ff) zu sprechen. Was sich in der Geschichte der neutestamentlichen Kanon-Bildung ereignet, ist die Bejahung des theologischen Anspruchs, den die neutestamentlichen Schriften erheben, die Wahrnehmung der theologischen Bedeutung, die ihnen der Sache nach zukommt, die Wertschätzung und institutionelle Absicherung ihrer theologischen Leistung, die Pflege ihres theologischen Erbes, aber auch die Sicherung ihres vielstimmigen Glaubenszeugnisses gegenüber häretischen Verkürzungen und synkretistischen Vermischungen.

Das *theologische* Verständnis des Neuen Testaments als zweiter Teil der Heiligen Schrift ist häufig als Gegensatz zu seinem literarischen und historischen Verständnis als Sammlung von Texten geschichtlicher Glaubenserfahrungen gesehen worden. Dieser Gegensatz ist künstlich.⁴ Es kennzeichnet das biblisch-christliche Verständnis der Offenbarung und der Inspiration, dass Gott – mit AUGUSTINUS (354–430) zu reden⁵ – »durch Menschen nach Menschenart spricht, weil er, indem er so redet, uns sucht«. Die »Heiligkeit« der neutestamentlichen Schrift ist demnach gerade nicht jenseits ihrer literarischen und historischen Dimensionen, sondern *in* ihnen zu finden. Das theologische Schriftverständnis kann also historisches und philologisches Forschen in keiner Weise behindern, sondern muss es in jeder Weise fördern. Folglich kann gerade nicht der Verzicht auf wissenschaftliche Kritik, sondern nur die Forcierung des Bibelstudiums nach allen Regeln der Kunst das *theologische* Schriftverständnis fördern.

1.4 Aufgaben lösen

Gegenwärtig sind es vor allem drei Aufgaben, die der Exegese gestellt werden: die Analyse der Texte, ihre Interpretation und die Rekonstruktion der geschichtlichen Fakten.

Erstens: Der Exegese ist aufgegeben, die neutestamentlichen Texte zu analysieren, d. h. ihren genauen Wortlaut, ihren Anlass, ihr historisches, kulturelles und religionsgeschichtliches Umfeld, ihren Kontext, ihre sprachliche Form und ihre Entstehungsgeschichte zu eruieren.

Die Basis aller exegetischen Arbeit ist der überlieferte Text der neutestamentlichen Bücher; das A und O der Exegese bleibt die exakte Analyse dieser Texte nach allen Regeln der philologischen Kunst. Zwar bilden in einer gelungenen Studie Analyse und Interpretation resp. Rekonstruktion eine organische Einheit. Aber der Weg geht von der Analyse des Textes zur Auslegung und zur historischen Beurteilung. Nur gelegentlich und nur vorsichtig können exegetisch-historische Interpretationen und Rekonstruktionen auch die Analyse beeinflussen, freilich nicht die Beobachtungen selbst, sondern allenfalls deren Bewertungen.

Zweitens: Der Exegese ist aufgegeben, die neutestamentlichen Texte zu interpretieren, d. h. sie aus ihren eigenen geschichtlichen, kulturellen, sozialen und theologischen Voraussetzungen heraus zu erklären und zu verstehen, den Aussagewillen ihres Verfassers zu erkunden, nach Möglichkeit aber auch ihre Aufnahme bei den ursprünglichen Lesern und ihre Wirkung im biblischen Traditionsraum.

Die zentrale philologische und theologische Aufgabe der Exegese ist die Interpretation der neutestamentlichen Texte. Sie vermittelt in die gesamte Theologie und in die Lebensvollzüge der Kirche hinein jenes Wissen von den ursprünglichen Glaubenserfahrungen, deren schriftlicher Niederschlag den (neutestamentlichen) Kanon bildet. Die exegetische Interpre-